

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neeb'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biefinger), für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biefinger in Neuenbürg.

Nr. 219

Mittwoch den 20. September 1933

91. Jahrgang

Der Aufbau des Reichsnährstandes

Neue agrarpolitische Maßnahmen — Gesetz zur Sicherung der Getreidepreise

Berlin, 19. Sept. (Cont.) Ueber den Aufbau des Reichsnährstandes und über die Maßnahmen zur Markt- und Preisregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse sprach Dienstag mittig auf der Reichsdirektorenkonferenz Reichsminister Darré. In seiner Rede, die auch von allen deutschen Sendern übernommen wurde, führte er etwa folgendes an:

Am 12. September hat die Reichsregierung Beschlüsse gefasst, die für das Schicksal des deutschen Bauernstandes und der Ernährungswirtschaft von weittragender Bedeutung sind. Es liegt mir daran, Ihnen persönlich noch einmal den Gesamtcharakter des Gesetzgebungskalles der vorigen Woche darzulegen, damit Sie von vornherein alle weiteren Schritte, die wir jetzt einmütig auf dem eingeschlagenen Wege zu tun haben, mit dem nötigen Verständnis der Grundlinien zur Kenntnis nehmen und beurteilen können. Bereits am 15. Juli gab mir die Reichsregierung die Ermächtigung, die seit Jahren von mir eingeleiteten Vorarbeiten zur Durchführung des ständischen Aufbaues in der Landwirtschaft in meiner Eigenschaft als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft durchzuführen, obwohl für die ganze übrige Wirtschaft die ständische Neugliederung zurückgestellt wurde.

Diese Vorarbeiten sind im wesentlichen abgeschlossen. Meinem Bestreben kam hierbei die besondere Lage des Bauernstandes entgegen, die zum ständischen Zusammenschluß und Aufbau drängte. Die jetzt erbetene und erhaltene Ermächtigung zur vorläufigen gesetzlichen Regelung des ständischen Aufbaues in der Landwirtschaft bietet die gesetzliche Grundlage, um unter die abgeschlossenen Vorarbeiten für den Reichsnährstand den autoritativen Schlußstrich zu ziehen. Ich brauche jetzt nur das durch die Vorarbeiten geschaffene Ergebnis durch einen auf dem neuen Gesetz beruhenden Akt zu stabilisieren. Dabei ist es nicht mehr von entscheidender Bedeutung, daß die jetzt mit genehmigten Möglichkeiten zur gesetzlichen Untermauerung der bisher geleisteten ständischen Vorarbeiten im Hinblick auf die Situation in der übrigen Wirtschaft nur vorläufigen Charakter tragen.

Zur Vorbereitung der zur Durchführung des Reichsgesetzes vom 13. September 1933 über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und Maßnahmen zur Markt- und Preisregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu erlassenden Verordnungen bestimme ich auf Grund des Paragraphen 10 Absatz 1 des genannten Gesetzes hiermit:

1. Ich bestimme die vom Reichsbauernführer bisher auf der Grundlage der freien Selbstverwaltung getroffenen Einrichtungen und zwar:
 1. die Einrichtung eines Reichsbauernführers;
 2. die Einrichtung eines Stabsamtes des Reichsbauernführers zur Bearbeitung aller in Führung des Gesamtverbandes betreffenden Aufgaben;
 3. die Einrichtung eines Reichsbauernrates als Beirat des Reichsbauernführers. Ich behalte mir aber die Bestätigung der derzeitigen Mitglieder vor.
 4. die Einrichtung eines Verwaltungsrates der Selbstverwaltung unter der Leitung eines Reichsobmannes der bäuerlichen Selbstverwaltung und die Untergliederung dieser Verwaltungseinrichtung in vier Hauptabteilungen, jede unter einem Hauptabteilungsleiter.
2. Ich bestimme die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung, daß die unter 1. bezeichneten vier Hauptabteilungsleiter sich mit einem Beirat von zehn Stabsräten ihres Arbeitsgebietes umgeben, die auf Vorschlag des Hauptabteilungsleiters vom Reichsobmann mit Genehmigung des Reichsbauernführers best. und eingesetzt werden.
3. Ich bestimme die von der Selbstverwaltung eingesetzten Leiter der oben unter 1. genannten Einrichtungen.
4. Ich bestimme die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung eines Reichsbauernrates.
5. Ich bestimme die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung der Landesbauernschaften.
6. Ich bestimme die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung eines Landesbauernrates als Beirat des Landesbauernführers, behalte mir aber die Bestätigung der derzeitigen Mitglieder vor.
7. Ich bestimme die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung eines Landesbauernrates, behalte mir aber die Bestätigung der derzeitigen Mitglieder vor.

VIII. Die Befähigung beziehungsweise Reueinsetzung der Landesbauernführer, Landesobmänner und Hauptabteilungsleiter in den Landesbauernschaften erfolgt in den nächsten Tagen.

IX. Ich ordne hiermit die weitere Untergliederung der Landesbauernschaften in Kreisbauernschaften an. Diese Untergliederung erfolgt gleichmäßig zu den im Reich und den Landesbauernschaften getroffenen Maßnahmen, und zwar 1. Kreisbauernführer, 2. Kreisobmann, 3. Vier Hauptabteilungsleiter unter dem Kreisobmann. Die Einsetzung der Kreisbauernführer, Kreisobmänner und deren Hauptabteilungsleiter behalte ich mir vor.

X. Die Wahrnehmung der Aufgaben des Reichsnährstandes erfolgt von jetzt ab ausschließlich durch die vorbezeichneten von mir bestellten Stellen.

Das Gesetz über den Reichsnährstand räumt mit der irtümlichen Ausnahme des liberalistischen Zeitalters auf, daß der Landwirt ein Unternehmer in geschäftlichem Sinne sei. Wir brauchen, so sehr Reichsminister Darré fort, den Bauern als die Blutzelle des deutschen Volkes und wir brauchen ihn als den Bauer für seine Erzeugnisse einen möglichst hohen Preis erzielt, damit sein Betrieb eine möglichst hohe Rente abwirft, sondern darauf:

daß der Bauer mit seinem Grund und Boden fest verwurzelt wird und für seine Arbeit auskömmliche gerechte Preise erhält.

Der Bauer muß seine Tätigkeit immer als seine Aufgabe an seinem Geschick und seinem Volk betrachten. Wir kommen in der Landwirtschaft nur dann zu gerechten Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse, wenn der Bauer den Konsum, Frucht, Gesundheit, Jungens usw. seinerseits eine Organisation der Verteilung und Verarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse entgegenstellt. Das neue Gesetz über den Reichsnährstand gibt nun grundsätzlich die Möglichkeit, zu einem System der gerechten Preise für den Bauern überzugehen.

Für die Getreidewirtschaft hat dieser Gedanke in dem Gesetz über den Zusammenschluß von Mählern, das der Öffentlichkeit bereits bekannt ist, und in dem Gesetz zur Sicherung der Getreidepreise, die in den nächsten Tagen veröffentlicht werden wird, seinen Niederschlag gefunden. Das Mählengesetz gibt dem Reichsbauernführer die Ermächtigung, alle Mählern, die Roggen oder Weizen verarbeiten, zusammenzuschließen. Das zweite Gesetz ermächtigt den Reichsbauernführer grundsätzlich, feste Preise für das Getreide festzusetzen. Dieses Gesetz macht damit schon abgeschlossene private Preisvereinbarungen nichtig. Wer gegen diese gesetzlichen Bestimmungen verstößt, wird mit schweren Strafen — Geldstrafen bis zu 100 000 Mark und Zuchthaus — zu rechnen haben.

Damit sind zunächst für Weizen und Roggen Festpreise geschaffen, während für Gerste und Hafer zunächst noch keine Regelung zu erfolgen braucht, da diese nur in geringen Mengen umgesetzt werden.

Reichsminister Darré gab sodann die Staffelnungen der Weizen- und Roggenpreise für das laufende Getreidewirtschaftsjahr bekannt. Als marktliche Station wird die Preisentwicklung darnach folgendermaßen lauten: Oktober 1933: Roggen 147 Mk., Weizen 182 Mk.; November 1933: Roggen 148 Mk., Weizen 183 Mk.; Dezember 1933: Roggen 150 Mk., Weizen 184 Mk.; Januar 1934: Roggen 153 Mk., Weizen 187 Mk.; Februar 1934: Roggen 155 Mk., Weizen 187,50 Mk.; März 1934: Roggen 157 Mk., Weizen 189 Mk.; April 1934: Roggen 159 Mk., Weizen 191 Mk.; Mai 1934: Roggen 162 Mk., Weizen 193 Mk.; Juni 1934: Roggen 165 Mk., Weizen 195 Mk.

Das Gebot der Stunde ist es nun, die bäuerliche Produktion dem tatsächlichen Bedarf anzupassen. Dazu ist es notwendig, daß kein Bauer in diesem Herbst mehr Getreide anhäuft, als im Herbst 1932. Der Weizenanbau ist zu vermindern. Es solle jedoch niemandem bei der Durchführung von Beschränkungen im Anbau Nachteile erwachsen. Aber andererseits werden Mittel und Wege gefunden werden, den Landwirt entsprechend zu bestreuen, der gegen diese Bestimmungen durch weitere Anbauvermehrungen verstößt und damit seine Standesgenossen zu übervorteilen sucht.

Vorbereitungen für den Winter

Pläne des Reichskabinetts über Arbeitsbeschaffung und Zinsenkung — Sanierung der Gemeinden

Berlin, 19. Sept. Das Reichskabinett beschäftigte sich heute mit den Vorlagen, die auf der morgigen Tagung des Generalrates der Wirtschaft im einzelnen bekanntgegeben werden. Es handelt sich dabei um einen aus verschiedenen finanzellen und wirtschaftlichen Maßnahmen zusammengesetzten Plan, der in seiner Einheit neue Arbeitsmöglichkeiten erschließt und eine Gesundung des Kapitalmarktes, eine organische Zinsenkung und eine Sanierung der Gemeindefinanzen zum Ziele hat.

Wie wir zu den Mitteilungen über die heutige Sitzung des Reichskabinetts noch erfahren, wird das Ergebnis der

heutigen Kabinettsitzung in der morgigen Sitzung des Generalrates der Wirtschaft vom Führer in längerer Ausführungen dargelegt werden. Dabei ist noch darauf hinzuweisen, daß die heute nachmittag von verschiedenen Berliner Abendblättern gebrachten Meldungen über angebliche Steuererhöhungen und dergleichen in vollem Umfang unrichtig sind. Es handelt sich vielmehr um einen Gesamtplan, der sich befaßt mit der Arbeitsbeschaffung, mit einer organischen Zinsenkung, wobei natürlich Steuererleichterungen nicht ausgeschlossen sind, und einer grundsätzlichen Sanierung der Finanzen der Gemeinden, die durch die Wirtschaftskrise der letzten Jahre vollkommen zerrüttet sind. Hier eine Sanierung herbeizuführen und von Grund auf neu zu bauen, ist eine außerordentlich schwere Aufgabe, die nicht von heute auf morgen zu bewältigen ist. Es steht jedenfalls nunmehr fest, daß sie in Angriff genommen wird. Das bedeutet, daß sie in der entsprechenden Zeit auch zum Ziele geführt wird. Ueber die Maßnahmen auf dem Kapitalmarkt und die Art der neuerschaffenden Arbeitsmöglichkeiten kann naturgemäß im Augenblick noch nichts gesagt werden.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Textzeile über dem Raum 25 Rpfl., Restammette 10 Rpfl., Restammette 100 Prop. Zehlschlag, Offerte und Aufnahmevermittlung 20 Rpfl. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nachverfahrens hinwiegend wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für teile. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Paris—Moskau und Genf

Von Karlheinz Reinet

Die Bedeutung der bevorstehenden Abrüstungskonferenz wird am sichtbarsten durch die angelegentlichsten Bemühungen der französischen Außenpolitik, den Ring um das neue Deutschland zu schließen. Zweifellos werden die Ergebnisse der Reise Herriots, die über Athen, Sofia und Ankara nach Moskau führte, sich für uns in Genf in ihrer ganzen Tragweite offenbaren, da ja bekanntermaßen französische Politiker, die vorgeben, privatim zu reden, durchweg Ziele verfolgen, an deren Erfüllung ihnen viel gelegen ist. Und was ist Frankreich wichtiger, als die außenpolitische Stellung Deutschlands zu schwächen? Das ausschlaggebende Hilfsmittel hierzu ist die Einigung mit Moskau, das durch seine Neutralitäts-, Freundschafts- und Nichtangriffspakte mehr und mehr zum Mittelpunkt eines neu sich bildenden Staatensystems wird, dessen Spitze unweigerlich gegen Deutschland gerichtet sein werden. Herriot der kluge, weitblickende Politiker hatte in Erkenntnis der Bedeutung Moskaus für die französische Einwirkungspolitik zur Wiederherstellung der Vorkriegspositionen, bereits vor zehn Jahren seine erste Reise nach Russland unternommen. Später nahm er als Ministerpräsident die diplomatischen Beziehungen zum Sowjetstaat offiziell wieder auf, und leitete Verhandlungen ein, die einen vollkommenen Ausgleich mit Russland bewirken sollten. Daß sie scheiterten, war nicht seine Schuld. Die umfangreichen Petroleuminteressen, für die Russland schwere Konkurrenz war, haben hier den Ausschlag gegeben. Ueber das auch heute noch schwierige Problem der Vorkriegsschulden wäre man sich wohl einig geworden.

Jetzt ist die Sachlage eine andere. Einmal ist aus dem Petroleumkonkurrenzen ein Lieferant riesiger Mengen geworden und zum anderen bedeutete das Ende der deutsch-russischen Annäherung auf den Grundlagen der Bismarckschen Ostpolitik, deren Entwicklung man in Paris wie auch in London seit Jahren mit Misstrauen verfolgte, eine große Chance, den 1932 abgeschlossenen Nichtangriffspakt noch weiter auszubauen. Herriot, der in Russland ein großes Vertrauen besitzt, und den ja auch persönlich von seiner kommunalpolitischen Tätigkeit her das soziale Experiment im roten Staat interessiert, fuhr auf Umwegen und als Privatmann nach Moskau, beweibründerte das von der kommunistischen Diktatur geschaffene neue Russland, nachdem er noch kurz vor seiner Abreise in einem französischen Blatt die Diktatur und ihre zwangsläufigen Beschränkungen im neuen Deutschland in Grund und Boden verdammt hatte, und erhielt seinerseits ein Empfang wie kein bürgerlicher Politiker vor ihm. Für gleichen Teil, da Herriot nach Frankreich zurückkehrte, erfahren in Moskau der französische Vizebotschafter Cot, der noch vor wenigen Monaten mit einer zumeist unangenehmen Andradkraft für die deutsch-französische Verständigung eintrat. Ihm wurde der gleiche beredliche Empfang zuteil, diesmal mit deutlich vernehmbareren militärischen Unter-tonen.

Es dürfte ohne weiteres ersichtlich sein, daß beide über das Thema, welches insbesondere Herriot immer und überall zum Mittelpunkt seiner Ausführungen gemacht hat, auch in Moskau nicht geschwiegen haben. Ueber die angebliche Bedrohung des Friedens durch Deutschland. Durch die Verletzung des status quo. Man weiß in Paris sehr gut, daß Moskau dynamische Geschicke in Westeuropa, welcher Art sie auch sein mögen, stets als gegen sich gerichtet betrachtet, und sie mit allen Mitteln zu verhindern oder abzumildern sucht. Und mit der ererbenden Verbindung zwischen Berlin und Moskau ist Deutschland für Russland in die Reihe der Weltmächte gerückt, deren kapitalistisch-imperialistische Frontbildung, obgleich niemals möglich, in Moskau eine fixe Idee darstellt und den Abtraum aller roten Politiker bildet. Die Sowjets waren gegen den Pariser Vorkriegspakt, da sie in ihm den Beginn einer dynamischen Entwicklung erblickten. Sie haben sich abgefunden, als deutlich wurde, daß die Verstärkung nur an die Statistik dachten: an eine Verewigung des status quo. Der Vierer-Pakt ist für Russland ein neuer Versuch, das Versailles System in Bewegung zu setzen und es nicht deshalb, auch wenn es die Ratifizierung des Abkommens durch Frankreich nicht verhindern kann, alles verlassen, seine möglichen Wirkungen zu vernichten. Nicht aus Feindschaft gegen Deutschland, Moskau ist und wird bemüht sein, zu dem neuen Deutschland ein leidliches Verhältnis herzustellen, um Konflikte zu vermeiden, wohl aber aus Furcht vor der westeuropäischen Front. Daran wird auch der italienische Neutralitäts- und Freundschaftsvertrag nicht viel ändern, der doch demontrieren soll, daß der Vierer-Pakt sich nicht gegen Russland wendet.

Die ganze übereifrige Aktivität der russischen Außenpolitik ist jedoch allzusehr von der ostasiatischen Gewitterbildung beeinflusst, um eine angelegentlich gradlinige und bewußte Haltung zu haben. Deshalb ist es auch falsch, aus der augenblicklichen Lage der Weltpolitik anzunehmen, daß die tieferen Gegensätzlichkeiten und Konfliktstoffe beseitigt seien. Wenn Moskau einerseits für die Erhaltung des status quo eintritt und andererseits bemüht ist, sich von allen Bindungen fernzuhalten, die es in die Interessengruppen der kapitalistischen Umwelt hineinziehen könnten, so liegt darin bereits ein gewisser Widerspruch. Auch überschneidet sich die Moskauer Vertragspolitik wesentlich mit dem Versailles Staatensystem. Frankreichs Bemühen ist es, diesen Zwiespalt in eine Heber-einstimmung zu verwandeln; bestimmt gegen den eigentlichen Willen der Sowjetunion. Diese Entwicklung hängt ab von der Richtung der neuen deutschen Außenpolitik und ihre Fortschritte werden in Genf klar zum Ausdruck kommen.

Luftfahrt ist nos!



Der Unternehmer als Retter der Nation

Reichsjustizkommissar Dr. Frank betonte auf dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag in Berlin, daß dem Mut und der Stärke des deutschen Wirtschaftsführers das Hauptverdienst für die Erhaltung der deutschen Nation in den langen Jahren der Miswirtschaft zuzuschreiben sei.

Mit den angeführten Worten spendete Reichsjustizkommissar und Minister Dr. Frank dem deutschen Unternehmer das höchste Lob, das ihm im neuen Reich jemals zuteil wurde. Zum Dante für dieses überragende Verdienst will die Reichsregierung wie der Reichsjustizkommissar weiterhin ausführen, den Schöpferischen und verantwortungsbewußten Wirtschaftsführer wieder zu seinem Rechte kommen lassen.

Nichts kennzeichnet das Wesen des freien Unternehmers besser als der offenkundige Gegensatz zwischen ihm und einem Beamten oder Angestellten. Der Unternehmer ist die Seele, ist der Geist des Ganzen, Beamte und Angestellte sind meist nur ausführende Gliedmaßen des großen Körpers. Der Unternehmer gibt die Richtung und Art des Wirtschaftshandelns an. Er trägt dafür die Verantwortung. Er wird somit zum Bannerträger des Fortschritts und des Aufstiegs.

Die größten Gefahren, die ihm zum Angestellten oder Beamten umzuwandeln möchten, Der Staat, der auf der Saule seiner Beamtenhaft ruht, hat in den letzten 14 Jahren unter dem Motto der Sozialisierung mehr als einmal versucht, große Unternehmungsgebiete für sich zu beschlagnahmen und aus den Unternehmern Angestellte und Beamte zu formen. Die Kette der Verfallsstufen in den öffentlichen Betrieben beweisen unumkehrbar, daß das freie Unternehmertum unerlässlich ist. Dabei dürfen wir natürlich nicht übersehen, daß auch beim freien, verantwortungsvollen Unternehmertum Schäden, in Korruption vorzukommen können. Hier ist es die Aufgabe des Staates Wache zu halten und das Volk vor Auswüchsen zu beschützen. Es sei ferner darauf

hingewiesen, daß verschiedene Zweige der Wirtschaft geradezu eine staatliche Überwachung oder Kontrolle verlangen. Dies trifft vor allem dort zu, wo die Wirtschaftsunternehmungen für die Allgemeinheit lebenswichtige Aufgaben zu erfüllen haben, wie z. B. bei der Post, Eisenbahn usw.

Nicht zu unterschätzen war die Gefahr, welche dem Unternehmer aus dem Aktienwesen entstand. Durch die Einführung der Aktiengesellschaft, die einige Direktoren mit Gewinnbeteiligung angeheilt hatte. Wenn in diesen Fällen dann Direktoren nur für ihre Taten zum Schaden des ganzen Werkes arbeiteten und sich Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen ließen, so darf das nicht auf das Konto jenes freien, verantwortungsbewußten Unternehmertums gebucht werden, das trotz aller Widerstände die deutsche Wirtschaft vor dem Zusammenbruch rettete.

Unternehmer! Das ist es, was Deutschland braucht. Nicht nur in der Wirtschaft. Überall kann und nur der Geist vorwärts tragen und wertvolle Aufbaubarbeit leisten, der mutig und magend vorwärts stürmt!

In diesem Sinne darf man wohl das Lob, das Reichsjustizkommissar Dr. Frank dem Unternehmer spendete, weiter spannen. Auch der Arbeiter muß sich des Unternehmertums in sich selbst bewußt werden und muß ihn wecken. Der Marxismus versucht ihn in einer feigen und kalten Rententheorie zu umgarnen. Der Führer aber warnte vor dieser marxistischen Aufschauung, indem er vor nicht langer Zeit betonte, daß der Staat nicht Renten, sondern Arbeit zu schaffen habe.

Selbstverständlich bedeuten diese Ausführungen für den Arbeiter und Beamten keine Schwärzung. Jeder Arbeiter verlangt eine bestimmte Bezahlung. Der geborene Unternehmer ist sicherlich kein vorläufiger Beamter und umgekehrt. Und wie der tüchtige Unternehmer wesentlich dazu beitrug, die Wirtschaft zu retten, so bewachte der getreue Beamte den Staat in seinen schlichten Stunden vor dem völligen Zusammenbruch. Denn alle an ihrem Platz in Zukunft das Beste leisten, dann brauchen wir um unser Vaterland nicht besorgt zu sein.

Aus Stadt und Land

(Bettlerbericht.) Bei vorwiegend südwestlichen Winden ist für Donnerstag und Freitag mit mäßig warmem, bewölktem, zeitweise regnerischem Wetter zu rechnen.

Der Wächter

Von Rich. Waack, Neuenburg

Wenn alle Schlüfer der friedlichen Stadt die Bänder der Traummwelt umhangen hat, dann geht ein er leise und hörbar kaum durch die Mondschattenrisse von Häusern und Baum.

Gespinnne Formen im Dunkel der Nacht, die den Kenghlichen ruhig und zittern macht, die sind dem Wächter bekannt und vertraut, er weiß, was da raschelt, er kennt, was er schaut.

In Gedanken verankert, auf einsamer Wehr, so schreitet der Wächter die Straße daher, ihn kümmert nicht Regen, auch Stürme nicht, die Gedanken sind dort bei dem einsamen Licht.

Schon nächstelang fällt ihm ein Fenster auf, so oft er vorbeigeht, schaut er hinauf am hohen Giebel, dort unter dem Dach da ist gewiß ein Mütterlein wach.

Dort nisten die Sorgen, die schlafraubend sind, bewacht eine Mutter ihr lieberndes Kind, sie bangt um ihr Liebste auf dieser Welt, und zu dem Bangen hat sich Armut gefügt.

Der Wächter bleibt stehen, es wird ihm warm, er hört ein Wimmern, daß Gott erbarm, er hört durch das Fenster, daß offen steht, der weinenden Mutter verzweifelt Gebet.

Da packt es den Wächter, er geht wieder fort, doch läßt ihn nicht los bei dem Gang durch den Ort das Wimmern und Weinen, das er gehört und ihm die innere Ruhe gestört.

Er denkt an die Seinen, an Gattin und Kind, geht im Vorbeigehen zu ihnen geschwind, gottlob, sie schlafen, sie hören ihn nicht und haben vom Traum ein lächelnd Gesicht.

Kaufmend glücklich verläßt er sein Haus, geht froh in die stürmische Nacht hinaus und wach und wandert an einem fort von einem Ende zum andern im Ort.

Das einsame Licht erblüht er nicht mehr, es war die Arife, es war die Umkehr, Erhöret Gebet, Vor dem Schlüfmen bewahrt war jene Mutter. Das Leben ist hart.

Kirchweih als echtes Volksfest

Der Feier des Kirchweihfestes, das im Schwarzwald alljährlich überall begangen wird, ist in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr veräußert worden. Die alten feinen Bräuche, die von Urväterzeiten her geübt wurden, gerieten mit der Zeit in Vergessenheit.

Die Bewohner der Altortdörfer werden sich von jetzt ab in die dankbare und begrüßenswerte Aufgabe stellen, die im Oktober jeden Jahres stattfindenden Kirchweihfeste künftig wieder als echtes Volksfest zu gestalten und dieses das Gebräuge des alten Schwarzwalders Volksstums zu geben, das die Allgemeinheit der Ortsbewohner erfasst und gleichzeitig gute überlieferte Volksfeste zu neuem Leben erweckt. Unsere nationalsozialistischen Ortsgruppen werden künftig hier die Pflege des Volksstums-Gedankens lebendig erhalten und mit der Ausgestaltung dieses Festes in den Altortdörfern das Muster einer volkstums-verwurzelten Kirchweih schaffen.

Der Festtag soll z. B. in diesem Jahre in verschiedenen Ortschaften damit beginnen, daß ein Musikchor morgens an verschiedenen Stellen seine Lieder erklingen läßt, dann werden die Fahnen aufgezogen und wird den SA-Führern ein Ständchen gebracht. Am Nachmittag findet dann der Kirchweihfestzug durch den ganzen Ort statt und in ihm erscheinen die Gruppen der Jugend, der Täger und Tänzerinnen, vor allem die SA und SS, und die verschiedenen Vereine. Anschließend Aufführung der alten Volksstücke und Gesangsvereinsvorträge bei glühlichem Wetter im Freien, dann Fortsetzung des allgemeinen Tanzes in den Gasthöfen.

Im Altal werden somit in diesem Jahre die Kirchweihfeste wieder einen volkstümlichen Verlauf nehmen und darf daher mit einem ziemlich starken Zuspruch von Kirchweihgästen gerechnet werden.

Württemberg

Stuttgart. (Besuch des Ministerpräsidenten beim Landesbischof.) Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Der Herr Ministerpräsident und Kultminister hat in der vergangenen Woche in Begleitung von Oberregierungsrat Dr. Keller dem Herrn Landesbischof Warm in Stuttgart einen Besuch abgestattet, bei dem eine Reihe von Fragen, die das Verhältnis von Staat und Kirche betreffen, besprochen wurde.

Stuttgart. (Schwerer Unglücksfall in der Transformatorstation im Rathaus.) In der Transformatorstation im Rathaus, die sich in den an der Dirschstraße gelegenen Untergeschossräumen befindet, hat sich am Montag vormittag gegen 10 Uhr ein schwerer Unglücksfall ereignet. Ein 38 Jahre alter Arbeiter kam durch Unvorsichtigkeit mit einem unter einer Spannung von 1000 Volt stehenden Teil der Schaltanlage in Berührung und erlitt dadurch lebensgefährliche Verbrennungen am ganzen Körper. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Katharinenhospital übergeführt. Der durch den Unfall entstandene Kurzschluß hatte eine vorübergehende Störung der Stromversorgung in einem Teil der Altstadt zur Folge. Wie wir noch erfahren, begab sich Oberbürgermeister Dr. Strohm sofort nach dem Unfall ins Krankenhaus, um sich nach dem Befinden des Schwerverletzten zu erkundigen.

Kornwestheim. (Mit Gaspatronen gegen Feldmäuse.) Um die auch hier sehr hart auftretenden Feldmäuse wirksam zu bekämpfen, hat die Verwaltungsabteilung des Gemeinderats beschlossen, Gaspatronen zu beschaffen und an die Landwirte auszugeben. Diese Bekämpfungsmittel sind ein sehr gutes Ergebnis gezeitigt. Es sollen weitere 1000 Stück Gaspatronen bestellt werden. Für die Stadtgemeinde werden nach 20 An. Struchmischer zum Auslegen in den Feldwegen und an den Wäldern bestellt.

Würg. (Vorsicht beim Umgehen mit Schusswaffen.) Beim Reiten seines Revolvers zog sich am Sonntag vormittag ein 50jähriger Würgelheimer von hier eine schwere Schussverletzung zu. Die Waffe fiel ihm ausnehmend vom Tisch, und als er sie gerade noch auffing, rutschte sich ein Schuß; die Kugel traf ihn unter dem Herzen in die Brust und kam zum Rücken wieder heraus. Im Bezirkskrankenhaus Ludwigsburg wurde sofort eine Operation vorgenommen, die von Erfolg war.

Das Arbeitsbeschaffungs-Programm der bayerischen Staatsregierung

München, 19. Sept. In der heutigen Ministerberatung berichtete Ministerpräsident Siebert eingehend über das bayerische Arbeitsbeschaffungsprogramm. Der Ministerrat stimmte dem Gesetzentwurf einstimmig zu wodurch weitere 60 Millionen Reichsmark für ein besonderes Arbeitsbeschaffungsprogramm in Bayern bereitgestellt werden.

Das Programm sieht folgende fünf Punkte vor: Zurückführung geeigneter Arbeitskräfte auf das Land; Neuerschließung von Bauernsiedlungen auf Waldland; Schaffung von Arbeit in den Gemeinden und Bezirken; Schaffung neuer zusätzlicher Arbeitsplätze in der Industrie und die vorübergehende Einführung der 10-Stunden-Woche.

Reichsgericht — Aufsperregebiet

Berlin, 19. Sept. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht jetzt eine Verordnung, wonach zur Vermeidung einer Störung des vor dem Reichsgericht Leipzig stattfindenden Strafprozesses gegen die Reichstagsbrandstifter bis einschließlich 7. November 1933 der Aufenthalt über Leipzig mit einigen Ausnahmen als Aufsperrgebiet erklärt wird. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Durchführung des Ueberrückens mit allen Mitteln, erforderlichenfalls mit Waffengewalt sichergestellt wird.

Ist Genf eine Gefahr?

Berlin, 19. Sept. (Conti.) Im Anschluß an die „Stunde der Nation“ hielt heute abend Generalleutnant a. D. v. Reich in der Rundfunk einen Vortrag über das Thema: Ist Genf eine Gefahr? Der Vortragende betonte, daß der Völkerverbund und die Abrüstungskonferenz vom ersten Tage ihres Bestehens an die Hände wühlend über eine Aufrüstung unserer Umwelt gehalten haben, die alle Vorkriegsrisiken tief in den Schatten stellt. Die sogenannte Abrüstungskonferenz habe sich als eine virtuose Ablenkungsmanöver glänzend bewährt.

Wir nehmen, fuhr der Redner fort, bedauernd zur Kenntnis, daß die hochgerüstete Welt eine allgemeine Rüstungsverminderung teils nicht will, teils nicht zu verwirklichen vermag. Wir sind damit am Ende des einen Weges angelangt, auf dem wir endlich zu der verwirklichten Gleichberechtigung und Sicherheit gelangen könnten.

Der andere Weg heißt Anpassung an die bedrohlichen Rüstungen unserer Umwelt im Rahmen der nötigen Notwehr. Die geplante Herbitkonferenz kann wählen, welchen Weg sie gehen will. Deutschland wird jedem Weg zustimmen, der seine Gleichberechtigung nicht antastet und seine Sicherheit wirksam an sich selbst. Wir sind weder fähig, noch gewillt, uns in das Netz der Betrücker einzufallen, das jetzt unter den hochgerüsteten Mächten wieder einsetzt. Aber wir sind entschlossen, der verhängnisvollen Unsicherheit endlich ein Ende zu machen, zu dem uns das französische Europa und seine gerüsteten Freunde verdammen wollen.

Die Gefahr von Genf liegt nicht in der vermeintlichen Schandfrage am Schieber, mit der uns selbstverständlich die Konferenz gleichentfalls zu bedrohen versuchen wird. Die Gefahr liegt einzig und allein in der tatsächlichen Rüstungslage, mit der die Umwelt, unter dem Schutz von Genf, unsere Existenz je länger, umso mehr bedroht. Es ist nicht Deutschlands Schuld, wenn es sich der Gefahr von Genf auf eine andere Weise erwehren muß, als ihm lieb wäre.

Deutschland und die Kontrollfrage

Berlin, 19. Sept. (Conti.) In tiefsten politischen Kreisen beurteilt man die Berichte über die getriggen englisch-französischen Besprechungen in Paris und die Kommentare der englisch-französischen Presse dazu, daß offenbar die Tatsachen noch nicht restlos geklärt sind. Wenn insbesondere in der englischen Öffentlichkeit jetzt der Gedanke aufkumpft, man könnte der Kontrolle zustimmen, wenn sie etwa auf das europäische Festland allein beschränkt bliebe, so kann dieser Gedanke nur als ganz absurd und völlig unmöglich bezeichnet werden. Es ist einfach unannehmbar, daß England die Kontrolle für sich selbst nicht anerkennen, aber sie auf dem Festland durchzuführen will. Entweder wird die Kontrolle allgemein auf alle Staaten angewandt oder überhaupt nicht. Es ist kein Rätsel für die Sicherheit, daß die hochgerüsteten Staaten sich über die Erfordernisse der Sicherheit einigen wollen; die Entscheidung über das Ausmaß der Sicherheit kann niemals bei denen liegen, die ausreichend bewaffnet sind. Nicht der Stärke, der Schwäche muß die Sicherheit bestimmen. Wenn weiter in den Fränterungen über die Kontrolle ganz offen davon gesprochen wird, daß sie auch über die im Verfall der Diktat vorgeschriebenen Abrüstungsbestimmungen gelten solle, so muß dies ebenfalls als völlig unmöglich bezeichnet werden. Eine Kontrolle über die Abrüstungs-Durchführungsbestimmungen des Verfallers Vertrags kommt nicht in Frage. Kontrolliert kann und darf nur der neue Rüstungsstand werden, der jetzt begonnen werden soll.

Die Pariser Abrüstungsbesprechungen

Paris, 19. Sept. Die Unterredung zwischen Norman Davis und Daladier währte über eine Stunde. Norman Davis überreichte dem Ministerpräsidenten eine Botschaft, in der, wie Davis erzählt, der Präsident Roosevelt zum Ausdruck bringt, daß er der Abrüstungsfrage größtes Interesse entgegenbringe und gewillt sei, an der Erhaltung des Friedens mitzuwirken.

Im Anschluß an seine Besprechung mit Daladier hatte Norman Davis eine erneute Unterredung mit Paul-Boncour. Daraus geht hervor, daß die erste Unterredung Davis-Paul-Boncour zu einem gewissen Optimismus berechtigt. Im Laufe des Nachmittags hat Paul-Boncour ferner mit dem italienischen Botschafter den Meinungsaustausch über das Abrüstungsproblem fortgesetzt.

Henderson über die Abrüstung

Paris, 19. Sept. In einer Unterredung mit dem Pariser Vertreter Reuters betonte Henderson nach einem Besuch im Quai d'Orsay, daß die Abrüstungskonferenz ihre Arbeiten Anfang Oktober unter äußerst schwierigen Bedingungen wieder aufnehmen werde. Die gegenwärtige Lage Europas habe zweifellos bei vielen, die bisher die Abrüstung unterstützt hatten, gewisse Befürchtungen für die Zukunft hervorgerufen. Eine internationale Vereinbarung nicht nur zur Beschränkung, sondern zur Herabsetzung der Rüstungen sei jedoch notwendig denn je. Angesichts der Verunsicherung der öffentlichen Meinung in vielen Ländern könnte es allerdings nötig werden, eine Uebergangsperiode nach Einsetzung der Ständigen Abrüstungskommission zu vereinbaren. Eine derartige Uebergangsperiode würde eine Forderung nach einer kurzfristigen Rüstungsstabilisierung gestatten und den Uebergang zu ausschließlich defensiven Kampfmitteln ermöglichen. Eine derartige Konvention müßte für das erste Stadium genügen, um die Nationen zu einem internationalen Zusammenwirken in der Abrüstungsfrage zu veranlassen.

Blutige Zwischenfälle im oberösterreichischen Kohlengebiet

Drei Tote

Wien, 19. Sept. In der Ortschaft Kohgraben im oberösterreichischen Kohlengebiet kam es Sonntag zu Auseinandersetzungen zwischen Heimatschutzleuten und Nationalsozialisten, die am Montag ihre Fortsetzung fanden. Nach einer amtlichen Darstellung sollen zwei Heimatschutzleute von Nationalsozialisten überfallen worden sein, die sich darauf in ein Gasthaus zurückzogen, wohin sie verfolgt wurden. Als Gendarmerte kam, gingen die Angreifer in ein anderes Gasthaus, wo sich eine große Gesellschaft von Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten befand. Als die Polizei die Haupttäter verhaften wollte, sei ihnen Widerstand entgegenzusetzen worden. Trotz wiederholter Aufforderungen der Gendarmerte hätten die Angreifer von ihrem gewalttätigen Vorhaben nicht abgelassen, so daß die Gendarmertebeamten, von denen einige verletzt worden waren, von den Schusswaffen Gebrauch machten. Drei Personen wurden durch Schüsse getötet, fünf Personen verwundet.

Belgien befestigt seine Grenzen

Brüssel, 18. Sept. Das Befestigungsamt der belgischen Kammer beschloß, statt der vorgesehenen 200 Millionen Franken einen Betrag von 600 Millionen Franken zu bewilligen, um die belgische Ost- und Westgrenze zu befestigen. Ein neues großes Fort soll in der Nordostecke Belgiens erbaut werden, ebenso eine Reihe kleinerer unsichtbarer Forts. Die gesamten belgischen Verteidigungsanlagen, die 1914 durch deutsche Truppen in Trümmer geschossen wurden, sollen wieder aufgebaut werden. Die Forts von Antwerpen werden nicht wieder aufgebaut, dafür aber große Rüstungsanlagen, die gegen England gerichtet sein sollen. Lüttich, Namur und Dinant werden gleichfalls eine Reihe Forts erhalten, die mit 20 Zentimeter-Geschützen armiert werden sollen. Drei Verteidigungsanlagen werden geschaffen werden: Die Linien Lüttich-Antwerpen, Termonde-Kamur und eine dritte, die über Gent gehen soll.

Der Haß steigt

Die Inskript in Dinant

Brüssel, 19. Sept. (Conti.) Trotz der Intervention des Ministerpräsidenten de Broqueville hat der Stadtrat von Dinant in seiner letzten Sitzung mit 9 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Inskript „Autore tantum“ auf dem in Dinant zu errichtenden Denkmal für die Hüllofer des Jahres 1914 ändern zu lassen. Der Bericht auf die Inskript, so verfaßt der Stadtrat seinen Beschluß zu begründen, würde von Deutschland als Rechtfertigung der Anfassung angesehen werden, daß es in Dinant Straftaten gegeben habe.



Dettingen, Olt. Urach. (Grauflügel Hund.) Am Samstag fanden Landjägerbeamte in einem Gebüsch ein neugeborenes Kind. Das Kind soll schon am 7. d. M. auf die Welt gekommen sein. Es war mit Steinen zugedeckt. Die Mutter des Kindes soll ein 17jähriges Mädchen aus Kappelshausen sein, das sich zurzeit im Krankenhaus in Urach befindet. Die eingeleitete Untersuchung dürfte weiteres Licht in die Angelegenheit bringen.

Enkmettingen, Olt. Balingen. (Tragischer Unfall.) In der Nähe des Gasthauses „Krone“ wurde der 54jährige Konrad Bos, der am Nachmittag einer Altenfeier beigewohnt hatte, bei der Heimkehr von einem Motorradfahrer aus Balingen angefahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Chingener Krankenhaus starb. Die Untersuchung über die Schuldfrage wurde sofort eingeleitet.

Öbingen. (Schriftleiter Mader aus der Schuchhaft entlassen.) Am Samstag ist der Schriftleiter des „Neuen Alboboten“, Ernst Mader, aus der Schuchhaft entlassen worden. Von der politischen Polizei wurde jedoch ein vorläufiges Stadtverbot über ihn verhängt.

Ulm. (Kommunisten-Razzia auf dem Gaisenberg. — Acht Verhaftungen.) Am Sonntag nacht gegen 11 Uhr kam es auf dem Gaisenberg zu politischen Auseinandersetzungen. Ein Ulmer Rechtsanwalt brachte mit dem Auto einen in dieser Gegend wohnenden Amtswalter nach Hause. Beim Wenden des Wagens glaubte sich, so berichtet der „Ulmer Sturm“, einer dieser politisch-bekanntesten und kommunistischen Gesellen dazu berufen, den Führer des Wagens anzusprechen und ihm zuzurufen: „Das sind auch so Lumpen!“ In berechtigter Entrüstung vermaßte sich der Rechtsanwalt gegen dieses Gebahren und in kürzester Zeit hatte sich eine Schlägerei entwickelt, da der Fahrer in feiger Weise seine Helfershelfer beschrie. Bei der Schlägerei wurde ein Parteigenosse, der sich ebenfalls im Wagen befand, verletzt. Nach Benachrichtigung der Polizei unternahm Polizeidirektor Dreher mit einem größeren Polizeiaufgebot eine Streife auf den Gaisenberg, besetzte diese verhängte Döbbering und ließ alle Bewohner in den mit Schirmsternern besetzten Gängen antreten. Nach eingehender Untersuchung wurden sieben Mann und eine Frau in Schuchhaft genommen. Bei den Verlegten handelt es sich um den Parteigenossen Dünemann und um Rechtsanwalt Dr. Schermann. Nach den Anordnungen von Polizeidirektor Dreher bleibt der Gaisenberg mindestens acht Tage besetzt.

Wangenweiler, Olt. Saulgau. (Brand.) Samstag morgen drangen aus der Scheune im Anwesen der Witwe Eisele dicke Rauchschwaden. Durch Selbstentzündung im Den waren die großen Erntevorräte — zum Ansehen gehören 150 Morgen Boden — in Brand geraten. Die Feuerwehren von Boos, Weigelbach waren schnell zur Stelle. Trotzdem die Scheune vom Wohnhaus getrennt angefüllt ist, wurde bald die Lage so bedrohlich, daß die Weilerlinie Saulgau alarmiert wurde. Dem Eingreifen der Motorspritze ist es zu verdanken, daß der Brand lokalisiert werden konnte. Die Scheune ist 1928 erbaut worden und sehr solide gebaut. Der Bau kostete damals 30-35 000 RM.

Hall. (Motorrad-Unfälle.) In Uttenhofen, Olt. Hall, wurde am Sonntag früh der 54jährige Schumachermeister Wüst alt von einem Motorradfahrer detart unglücklich angefahren, daß Wüst mit einem schweren Schädelbruch vom Blase getragen werden mußte, an dessen Folgen er kurze Zeit darauf verschied. — In Untermünchheim, Olt. Hall, ereignete sich ebenfalls ein Motorradunfall. Ein Motorradfahrer von Untermünchheim fuhr mit einem solchen aus Neuenstein kommend auf der Ortstraße zusammen. Der Motorradfahrer von Untermünchheim kam mit heiler Haut davon, dagegen trugen dessen Besitzer, sowie derjenige aus Neuenstein schwere Verletzungen davon, so daß deren Unterbringung in das Krankenhaus in Hall durch das Sanitätsauto erforderlich wurde.

Vom bayerischen Allgäu. (Mistattrieb.) Der Atrieb der Viehherden aus den Hochalpen ist eben noch zu rechter Zeit erfolgt; denn am Donnerstagabend stellten sich im Gefolge von Gewittern, die durch die ganze Allgäuer Bergkette zogen, erhebliche Schneefälle ein, so daß die Schneedecke bis auf 1500 Meter herunterreichte, während das Berggebirge verschont blieb. Mit Blumen betraut ziehen die Viehherden unter melodischem Schellen- und Blodengeläut zu Tal, wo die Viehweide stattfindet, d. h. wo das Vieh auseinandergetrieben und den Weiden zurückgegeben wird. Das Volk der Tannen und Fichten ist nun ebenfalls von den Bergen herabgezogen. Vorüber ist das freie frohe Aelwiederleben; es geht nun wieder in ruhigeren, aber auch strafferen Bahnen weiter. In letzter Zeit gab es vielfach auf den Alpen Wassermangel, so daß der Boden feinhart wurde und dadurch die Vegetation an Wachstum verlor. Nun rauschen die Bäche und Wasserfälle wieder und beleben auf ihre Art die stillgeordneten Alpen.

Schriftverkehr mit dem Wirtschaftsministerium

Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: In letzter Zeit werden immer wieder Eingaben in Angelegenheiten, die zum Geschäftsbereich des Wirtschaftsministeriums gehören, an den Herrn Wirtschaftsminister persönlich gerichtet. Hierdurch entstehen insbesondere dann, wenn der Herr Minister verhindert oder abwesend ist, Verzögerungen, die vermieden werden können, wenn die Eingaben mit der Behördenanschrift versehen sind. Es wird deshalb, auch in eigenen Interesse der Beschäftigten, dringend gebeten, derartige Zuschriften „an das Wirtschaftsministerium“ zu richten.

5000 Versammlungen in Württemberg

Stuttgart, 19. Sept. Auf Anordnung des Führers wird in den Monaten Oktober, November und Dezember ein großer Propagandafeldzug der NSDAP durchgeführt. In Württemberg müssen in diesen zehn Wochen über 5000 Versammlungen abgehalten werden. Jeder Gauredner hat in dieser Zeit mindestens 25 Versammlungen zu übernehmen. Die Bezirksredner haben sich in dieser Zeit ihren Kreisleitungen für Versammlungen reiflos zur Verfügung zu stellen.

Die neue Landesgeschäftsstelle der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersversorgung — Mitgliederziffer

Stuttgart, 16. Sept. Wie der Führer der württembergischen und hohenzollerischen Kriegsoffiziers, Landtagsabg. Gersch, mitteilt, hat nach der Unterstellung aller schwäbisch-hohenzollerischen Kriegsoffiziere unter die Führung Adolf Hilters die Landesgeschäftsstelle neue Büroräume in der Königstraße 16 (Mittnachtbau) 1. Stock bezogen. Direkte Hallestellen vor dem Hause sowie ein Aufzug mit Unterstützung der Weimannpforten etc. durch eine besondere Aufzugsabteilung ermöglichten nunmehr allen Kriegsoffizieren, ihren Führer und ihre Berater mit Leichtigkeit anzufinden. Sprechstunde des Landesführers, Landtagsabg. Gersch, allwöchentlich einmal und zwar Montag von 12-16 Uhr. Kriegsoffiziere, die der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersversorgung noch nicht angehören, werden darauf hingewiesen, daß ab 1. Oktober d. J. eine Mitgliederziffer eintritt. Wer die Nachteile des Anschlusses von der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersversorgung nicht befehlen will, hat bis Ende dieses Monats noch Gelegenheit, seine Anmeldung in der Königstraße 16 bzw. bei den Ortsgruppen dieses Bundes zu betätigen.

In der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Groß-

Stuttgart der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersversorgung wurde vom Landespropagandaleiter Döller mitgeteilt, daß am 22. Oktober in Stuttgart eine Riesentanzgehung der schwäbischen und hohenzollerischen Kriegsoffiziere stattfinden wird. Es werden ca. 60 000 Kriegsoffiziere in Stuttgart erwartet. An diesem Tage werden alle Träger des grauen und braunen Rods die kriegsbeschädigten Verteidiger des deutschen Bodens und der schwäbischen Heimat ehren. Der Kundgebung werden u. a. am Wohnen der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Strohm, Reichsstatthalter Kurr, Ministerpräsident Merz, General und der Reichsführer der deutschen Kriegsoffiziere, Reichstagsabg. Hans Oberlindeber. Von der Bevölkerung Stuttgarts wird erwartet, daß sie an diesem Tage den Kriegsoffizieren ihre besondere Achtung erweist.

Landesversammlung der württ. Haus- und Grundbesitzer-Vereine

Stuttgart, 18. Sept. In der Landesversammlung der württ. Haus- und Grundbesitzervereine am Samstag im „Haus Vaterland“ hatten sich aus allen Gauen Württembergs Delegationen in großer Zahl eingefunden. Der Landesverbandsvorsitzende, Landtagsabg. Vödermeier Kächel-Stuttgart, verlangte, daß die Hausbesitzer auf dem schnellsten Wege verhandelt werden. Der Redner hofft von der neuen Regierung Entlastung des Hausbesitzes. Kein Hausbesitzer dürfe übermäßige Mieten fordern. Die Landesgeschäftsstelle wird von Heilbronn nach Stuttgart verlegt und der Stuttgarter Haus- und Grundbesitzerverein, der bisher nur durch eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Landesverband verbunden war, in den württ. eingereiht. Eine gemeinsame Zeitung soll geschaffen werden, die für alle Vereine Württembergs obligatorisch werden soll. Rentlingen, Tübingen und Wimmendingen sind dem Landesverband wieder beigetreten. Künftig soll Mitgliedszwang eingeführt werden, damit nicht ein Teil für den andern die Früchte herbeschaffen mag. Eine Vereinigung mit dem neuen Hausbesitzerverband soll ebenfalls angestrebt werden. Der vom Innenministerium beauftragte Gleichschaltung eingeleitete Kommission Oberrechnungsrat Wähler vorbereitete sich über die speziellen Verhältnisse in Württemberg. Bei den Wahlen wurde Vödermeier Kächel-Stuttgart als erster und Oberrechnungsrat Wähler als 2. Vorhänger gewählt. Geschäftsführer bleibt Reiner, der seinen Sitz von Heilbronn nach Stuttgart zu verlegen hat.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 19. Sept. (Schlachtlehmarkt.) Dem Dienstagmarkt am Markt, Vieh- und Schlachtlehmarkt wurden zugeführt: 32 Ochsen, 41 (sunderkaut) 1) Bullen, 211 (10) Junabullen, 250 Rühr, 354 (44) Färsen, 4 Ferkel, 1358 (8) Kälber, 2224 (160) Schweine. Erlös aus je 1 Tr. Erbsengemisch: Ochsen 2 ältere: a 26-28 (letzter Markt: -), b 24-25 (-), c 21-23 (-), Bullen a 24-26 (24-25), b 24 bis 25 (-), c 23-24 (22-23), d 21-22 (una), Rühr a 21-25 (-), b 17-20 (-), c 12-16 (-), d 9-11 (-), Färsen a 28-31 (28-30), b 25-27 (24-26), c 22-24 (21-23), Kälber B andere Kälber: a 33-36 (34-36), b 28-32 (29-33), c 25-27 (26-28), d 22-24 (-), Schweine a fetter über 300 Pfd. 46 (44), b vollschlächte von 240-300 Pfd. 45-46 (43-44), c von 200-240 Pfd. 43-45 (42-43), d von 160-200 Pfd. 41-43 (40-41), e schlächte von 120-160 Pfd. 40-41 (38-40), Sauen 33-37 (-) M. Marktverlauf: Großvieh mäßig, Ueberhand, Kälber ruhig, Schweine fetter mäßig, leichte langsam. — Preise am Stuttgarter Fleischmarkt für 1 Pfund Frischfleisch: Forellfleisch 40-46 (40-45), Rindfleisch Rindfleisch fett 50-55 (una), mittel 44-48 (una), gering 39-42 (una), Rühlfleisch 24-35 (una), Kälber mit Innereien 54-62 (53 bis 59), Schweine 62-66 (60-64), Hammel 55-59 (54-58) Pfg.

Stuttgart, 19. Sept. (Landesproduktentörse.) Im Hinblick auf die angekündigten Regierungsmaßnahmen verhalten sich Käufer und Verkäufer abwartend. Infolge dessen liegen die Getreidepreise nominal unverändert. Die Nachfrage nach Kaufsutter war etwas lebhafter. Es notierten je 100 Kg.: Weizen neu 18-19 (una), Roggen neu 15-16 (una), Braugerste neu 17.50-19 (una), Futtergerste neu 14.50-15 (una), Hafer neu 12.25-12.75 (una), Weizen (loose) 4.50-5 (una), Kleesam 3-5 (una), drahtgepreßtes Stroh 1.50 bis 2 (una), Weizenmehl Sortial 0 mit Auslandsweizen 29.75 bis 30.25 (una), Brotmehl 23.75-24.25 (una), Mele 8.25-8.75 (una) Mh.

Letzte Nachrichten

von der Lubbe weiß jegliche Verteidigung von der Hand

Amsterdam, 18. Sept. Ein Vertreter des „Allgemein Handelsblatt“ hatte eine Unterredung mit dem Strafverteidiger B. B. Stomps, der seiner Aufgabe nach bekanntlich von der Familie des holländischen Reichstagsbrandstifters van der Lubbe mit der Verteidigung des letzteren beauftragt wurde, nachdem van der Lubbe den Amsterdamer Anwalt Pauwels abgelehnt hat. Auf eine Frage des Korrespondenten, ob man sich deshalb an ihn gewandt habe, weil er Kommunist sein solle, entgegnete Stomps nachdrücklich, daß er kein Kommunist sei. Er gab allerdings zu, daß er wiederholt Kommunisten verteidigt habe. Dies habe aber mit seiner politischen Ueberzeugung nichts zu tun. Bei dem Amsterdamer Anwalt Pauwels ist inzwischen ein Schreiben des deutschen Staatsanwalts eingegangen, in dem es heißt, daß van der Lubbe in Gegenwart eines Dolmetschers jegliche Verteidigung von der Hand gewiesen habe.

Außerordentliche Kabinettsitzung einberufen

London, 19. Sept. MacDonald hat für Mittwoch eine außerordentliche Sitzung des Kabinetts einberufen, auf der die Forderungen Frankreichs nach einer dauernden Ueberwachung und nach einer Probezeit im Sinne der Besprechungen, die der Unterstaatssekretär Eden in Paris hatte, erörtert werden sollen. Außenminister Simon, der zur Zeit beim König in dem schottischen Schloß Balmoral die Tätigkeit als Minister vom Dienst verzieht und dort eigentlich bis zum Donnerstag verbleiben wollte, hat dringende Anweisung erhalten, nach London zurückzukehren. Er hat sich sofort auf die Reise begeben, so daß er an der Kabinettsitzung am Mittwoch teilnehmen kann. Der Unterstaatssekretär Eden ist am Dienstag in London von Paris kommend eingetroffen und hat sich ins Außenministerium und daran anschließend zur Berichterstattung zu MacDonald begeben.

Leutnant und General

Anlässlich des kommenden Geburtstages unseres allverehrten Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg soll nachstehende wahre Begebenheit mitgeteilt werden, welche sich zugetragen, als Hindenburg noch Kommandierender General des 1. Artilleriecorps in Magdeburg war. Die Gefechtsausgabe war nicht gerade schwer ausgefallen, aber sie gab doch an einigen scheinbar nebensächlichen Punkten harte Rüsse zu fassen. Man konnte da so oder so handeln, abwarten oder angreifen, eins war so richtig wie das andere. Nur wenn das nötige Glück fehlte, erwies sich gerade das, was man tat, als falsch. Solch einen wunden Punkt hatte ein Hauptmann mit Strategenblick erfaßt. Es war ein Oberleutnant zu befehlen, vor dem sich tüchtig dichter Wald ausbreitete und die Sicht zum Feind versperrte. Obendrein konnten nur wenige Truppen für den Kampf verwendet werden, um sie nicht an wichtigeren Stellen entziehen zu müssen. Der Hauptmann befahl einem jungen Leutnant, den Bahndamm mit einer Anzahl von Leuten zu besetzen und zu halten; nötigenfalls habe er zu handeln, wie es Klugheit und Gehor der Lage erforderten. Da aber Klugheit und Gehor der Lage reichlich unbestimmte Begriffe sind, mochte Leutnant v. Gerold ahnen, daß er bei der Niederlage seiner Partei unter Umständen einen prächtigen Sündenbock abgeben würde. Allein seine Bedenken wurden einigermassen zerstreut, als ihm der Hauptmann versprach, ihn durch Meldeboten auf dem Bahndamm zu halten.

Die kriegerischen Operationen nahmen ihren Anfang. Leutnant v. Gerold und seine Leute hörten von ferne Schlagpatronen krachen, aber für sie war es trotzdem eine recht langweilige Angelegenheit, auf dem Bahndamm zu liegen, während die Sonne mit hochsommerlicher Glut und Hitze die Klüden schmoren ließ. Die Luft kimmerte so eigenartig, daß man allerlei Dinge in sie hineinsehen konnte, die man gern entdecken wollte; Helmschichten von der feindlichen Partei! Eine Erlösung war es für den Leutnant, als der Meldebote kam. Aber er wußte auch nichts zu berichten, als daß der Wald vor dem Bahndamm noch vom Feinde frei war. Dann verstrich wieder eine Stunde. Die Hitze steigerte sich mitleidlos, und mancher brave Anstetler hatte Mühe, die



Frontsoldaten gehören zusammen! Diese Mahnung ruft die Unterschrift einer Hitler-Soldat-Mahnette, die nach dem Entwurf des Berliner Bildhauers Prof. Ernst Seger, von der Kunstgewerkschaft des Reichsvereins Bergwerks- und Hüttenw.-G. hergestellt wurde. Anlässlich der Weihe des Langemarck-Denkmal in Naumburg wurde sie erstmals dem Kronprinz und dem Bürgermeister der Stadt überreicht.



Der Reichspräsident bei den Herbstmanövern in Ostpreußen. Reichspräsident v. Hindenburg mit General v. Braunsbach (Königsberg) und General v. Hammerstein, dem Chef der Heeresleitung, bei der Beobachtung eines Gefechtsvorganges in der Gegend von Darkehmen in Ostpreußen, wo zurzeit mehrere Manöver der Reichswehr stattfinden.

Kugen offen zu halten. In das allgemeine Lachen hinein trachte plötzlich ein Schuß. Leutnant v. Gerald sprang auf. Einer aus seiner Mannschaft hatte auf eine Helmspitze geschossen, die angeblich drüben zwischen den Baumstämmen vor ihm aufgetaucht war.

Der Leutnant schimpfte zwar heftig, aber im Innern gab er doch dem Infanteristen, der nach einem Geiselt geschossen hatte, recht. Das Warten fiel ihm selber auf die Nerven. Das größte Schlamassel kann es werden, dachte er; noch eine Stunde, und wir sind in Schwitz zerfallen und leben weiße Mäuse. Ueber ihnen lastete die Sonnenglut, vor ihnen lagte der Wald mit seiner schattigen Fülle.

Leutnant v. Gerald dachte angestrengt nach: Man könnte ausgeschwärmt durch den Wald gehen und an dessen jenseitigen Rand den Feind erwarten, der auf freiem Feld ohne Deckung angreifen mußte. Ueberdies wäre man nicht mehr dieser Bullenhitze ausgesetzt, und die Leute hielten ihre fünf Sinne besser beisammen. Der Eisenbahndamm würde in der neuen Stellung besser, mindestens ebenso gut zu halten sein wie hier.

Der Leutnant sah sich ein Herz an und ging mit seiner Mannschaft in Schützenlinie durch das Gehölz vor. Man wurde wieder mürrer, und die Übung fing an, ein wenig Spaß zu machen... Als die Linie aber etwa zweihundert Schritte vorgezogen war, wurde sie durch feindliche Kavallerie von links und rechts ausgerollt. Die Beweglichkeit der Reiter war zwar im Gehölz beeinträchtigt, aber die Vögellust des Angriffes übertrieb ihnen den Sieg. Leutnant v. Gerald wurde samt seinen Infanteristen nach tapferer Gegenwehr gefangen genommen.

Der junge Offizier nahm in Gedanken schon seinen Abschied. Und seine hinteren Abnungen bewussten sich auch: Seine Partei wurde besiegt! Da wurde es dem Leutnant gewiß, daß er der Schuldlosen für halbe Armee sein würde, weil er eigenmächtig seine Stellung gewechselt hatte und alles schief gegangen war. Ihn ergriß eine Hölle von Aufregung, der ihn durch sein „Der Wald ist frei!“ in Sicherheit gewiegt hatte. Kurz: Leutnant v. Gerald zerfiel mit sich und der Welt.

Aber der Major richtete seine bitteren Anklagen vorläufig erst gegen den Hauptmann, und der Schluß seiner Rede lautete: „Ich hoffe, daß Sie, Herr Hauptmann, in nächster Zeit dem jungen Leutnant durch Feldübungen reichlich Gelegenheit geben werden, zu lernen, wie man sich im Krieg zu benehmen hat!“

Den Leutnant v. Gerald hatten Rot und Bammel inzwischen so aufgemischt, daß er fähig war, einige triftige Gründe für sein „verantwortungslos“ Handeln zusammenzufinden. In seine Gedanken hinein donnerte der Hauptmann viel von „bolschevistische Unkenntnis“, auch die fälligen Feldübungen übertrug er weiter. Nach dieser Kritik trat bedrückende

Stille ein. Alle Offiziere blickten erwartungsvoll auf den General v. Hindenburg, der bis jetzt noch kein Wort gesagt hatte.

Hindenburg strich sich den Bart nach beiden Seiten und begann in seinem ruhigen Paß zu sprechen: „Ja, meine Herren, Sie haben da Ihre Meinung ziemlich eindeutig gesagt, ich kann eigentlich nicht mehr viel hinzufügen. Ich habe von diesem Dilemma aus die Gesichtslage klar überblicken können und habe auch bemerkt, daß Leutnant von Gerald den Bahndamm mit seiner Abteilung verließ. Dabei ging's mir durch den Kopf: Du mußt doch nachher den Leutnant mal fragen, was er sich wohl gedacht hat. Na, Herr Leutnant, wollen Sie uns das nicht mal vertellen?“

Wieder trat Stille ein. Aller Augen richteten sich nun auf den jungen Offizier, der erst geraume Zeit drückte, dann aus der Reihe seiner Kameraden trat und Daltung annahm. Er war er, daß ihn wenigstens einer endlich nach seiner Meinung fragte. Und dann brachte er alles vor: ungünstige Stellung, Sonnenglut, den Schuß aufs Hirngespinn, die Meldungen des Reiters, kurz, alles, was er sich überlegt hatte.

Aus diesen Gründen brachte er, ermutigt durch Hindenburgs Kopfnicken, eine geschickte Rechtfertigung seiner Tat zusammen. Als er geendet hatte, sagte der General: „Ich will dazu noch 'n Wort bemerken: Wenn Sie, junger Freund, wieder mal in so eine Lage kommen sollten, handeln Sie wieder so. Ich hätte es selber nicht anders gemacht. Für mich ist's immer die Hauptfrage gewesen, daß meine Herren Offiziere denken können und sich nicht blindlings auf die Befehle ihrer Vorgesetzten verlassen. Dar eine wichtige Gründe für eigenmächtiges Handeln und geht es trotzdem schief, dann ist das Fecht, und dafür kann keiner was. Besondere Vagen rechtfertigen besonderes Handeln!“

Der Leutnant wusch wieder zu seiner natürlichen Größe empor, und ein wenig mochte er sich auch darüber hinausreden. Seine Kameraden blickten mit Stolz auf ihn, da er die Ehre der Charge gerechtfertigt hatte. Den höheren Vorgesetzten, vom Hauptmann ab aufwärts, gab es veltends den Rest, als Hindenburg die Übung schmunzelnd schloß: „Und Feldübungen werden wir, meine Herren, den Leutnant v. Gerald nicht mehr machen lassen, als es üblich ist.“

War war die Kritik nun zu Ende, aber das große Erlebnis des kleinen Leutnants noch nicht. Das fand erst abends im Kasino seinen glänzenden Abschluß. Als der General v. Hindenburg den Saal betrat, blickte er fuchend zum Leutnant hinüber und rief den jungen Offizier zu sich. Er führte ihn väterlich wohlwollend an die Tafel der hohen Chargen, die sehr stark besetzt war.

Hindenburg sagte zu einem reichbetagten, älteren Herrn: „Erzählen Sie mir wohl 'n Ständchen nach? Ich möchte gern meinen jungen Freund hier an der Seite haben.“ Der kleine Leutnant v. Gerald aber fand, als er mit dem

General v. Hindenburg eine Flasche Wein zusammen leerte, daß sein Kommandierender nicht nur ein gerechter Vorgesetzter, sondern auch ein prächtiger Mensch war.

Aus Welt und Leben

Wie das Baden so war auch selbst das Waschen schon viel umstritten. Soll man sich waschen? Diese Frage wurde noch vor hundert Jahren eifrig besprochen. Nur so ist ein anstößiges Wort eines fortschrittlichen Menschen über den Segen der Keiligkeit zu verstehen, das gegen Ende des 18. Jahrhunderts geschrieben wurde. Wir finden überall in den Städten alte Badehäuser, aber wir haben längst vergessen, sie zu benutzen. Wir sind so ganz von dem gefunden und nützlichen Brauche, sich zu baden, abgetrennt, daß wir uns selbst bei schweren Krankheiten, wo nur ein Bad uns retten kann, schwer dazu entschließen. Aber wir sollten uns nicht fürchten, Gesicht und Hände öfter mit Wasser zu waschen, es ist ein verfehlter Glaube, anzunehmen, daß Wasser die Haut verderbe und es besser sei, sie nur trocken abzureiben.“

Humoristisches

Stilblüten aus Romanen sind ebenso schrecklich wie tödlich. Hier einige Proben: „Schloß Badenstedt“, Roman von Udo von Entsch: „Geliebte“, leuchtete er. Rasend warf er dann seine Zähne auf ihren Mund.“

Aus dem Roman der „D. K. B.“ „Der treue Johannes“ von R. A. Hindeken: „Die Pupillen des Mädchens lösten sich langsam aus den Schattenhöhlen, sie traten heraus, wie unschuldige Tiere des Waldes aus ihrem Geäst treten, räufelhaft augend, schiffallos; aber in allen Pallen war ein abnungsvolles Stöhnen und Ziehen.“

Aus Edmund Habus Roman „Ufa wird eine Frau“: „... er schaute mit geschlossenen Augen düber zur Decke.“ „... sie hüpfte in ihre Kleider und aus der Tür.“ „Da lagte sich Ufa aufs Kissen zurück und besah sich den Bild der Mutter.“ „... hampfend vernichtete Ufa ihre Erinnerungen und alle Träume unter den Füßen...“

Aus dem Roman „Menis“ von Lina Piehsh: „Aus all den Stücken, die du hinwarfst, blinst du Hedwig nicht mehr zusammen!“ — „Silbernes Lachen entblühte die Lippen Jähens und trillerte ihm um den Verstand.“ — „Sie sog sich fest an seinem Antlitz. Die weiteren Worte trant er von ihren Lippen.“

Amtsgericht Neuenbürg.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gottlieb P. rcher, Kaufmanns und Inhaber eines Gemischtwarengeschäfts in Schömberg wurde nach Abhaltung des Schlußtermins am 16. September 1933 aufgehoben.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Biefelsberg belegenen, im Grundbuch von Biefelsberg Heft 93 Abt. I Nr. 8, 15, 16 und 17 zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Robert Rothacker, Landwirts in Biefelsberg, eingetragenen Grundstücke:

Parz. Nr. 2/2: 16 a 66 qm Wiefe und unbeständiger Weg in Hauswiesen	500 RM.
Parz. Nr. 278/2: 56 a 06 qm Acker u. Laubgebüsch, der Belmeracher	700 RM.
Parz. Nr. 278/3: 61 a 31 qm Acker u. Laubgebüsch, der Belmeracher	700 RM.
Parz. Nr. 284/2: 1 ha 02 a 34 qm Acker und Laubgebüsch in der Lehen	1200 RM.
	3100 RM.

am Mittwoch den 15. November 1933, nachmitt. 2 Uhr, auf dem Rathaus in Biefelsberg versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 21. Dezember 1932 in das Grundbuch eingetragen worden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Es findet regelmäßig nur ein Versteigerungstermin statt. Neuenbürg, den 18. September 1933.

Zwangsversteigerungskommissär:
Bezirksnotar Klett.

Bekanntmachung einer Ortpolizei-Vorschrift.

Das Bürgermeisteramt hat zur Ordnung des Straßenverkehrs, zur Erhaltung von Ruhe und Sicherheit und zum Schutze der Feldmarkung eine Ortpolizeivorschrift erlassen. Diese liegt zu jedermanns Einsicht im Rathaus — Polizeiwache — auf.

Auf die Einhaltung dieser Vorschriften wird besonders hingewiesen.

Birkenfeld, den 19. September 1933.

Bürgermeisteramt: Neuhaus.

Die Kleiderfrage ist wichtig!

Für Kleider und Mäntel in Seiden und Wollstoffen

zeigt Ihnen das Neueste in Farbe und Webart meine

Herbstausstellung

in 6 Fenstern

Seiden-Müller

Pforzheim

Leopoldsplatz — Industriehaus.

Bei unverbundl. Besuch werden Sie jederzeit fachmännisch beraten!

„Grüner Wald“ Herrenalb. Zentralkonferenz der Evang. Gemeinschaft

20. bis 24. September 1933.

Mittwoch abend 20 Uhr: Begrüßungs-Versammlung

Ansprachen — Gesänge.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst.

Bischof Dr. Umbreit, Berlin.

nachm. 3 Uhr: Festversammlung.

Jedermann herzlich willkommen!

Prediger Schwenk, „Grüner Wald“.

Deutsche! Lest das neueste Werk

General Ludendorffs

Mein militärischer Werdegang

Blätter der Erinnerung an unser stolzes Heer

Dasselbe ist zu haben mit den grundlegenden Werken Vernichtung der Freimaurerei, Geheimnis der Festungsmacht, Kriegsgesetze und Völkermorden in der

C. Meeh' s ch en Buchhandlung, Neuenbürg.

Warnung!

Warne hiermit jedermann, irgendwelche unwahre Aussagen über mich zu machen, andernfalls werde ich gerichtlich vorgehen.

Frau Emma Bott, Calmbach, Calwer Str. 258.

Wegzugshalber zu verkaufen:

Waschkessel (80 Liter fassend), Badewanne (Zink), 120 m Drahtzaun samt Pfosten, zwei Schweineerträge (1 Zement, 1 Ton), 1 Reg.-Fülllofen mit Wärmepender, Marke Kuppersbuch bei Ödgelmann, Bahnw., P. 10 b. Birkenfeld.

Rurt Reppler
Ilse Reppler, geb. Coase
Vermählte
Calmbach Neuenbürg, Wittbg.
20. September 1933.

Der für heute abend angelegte Vortrag im Bürensaal in Neuenbürg über Rundfunk findet nicht statt.
Der Kreisjunkwart.

Neuenbürg. nur fabrikneu, Type 1933.
Radio-Apparate Marke REICO, Siemens, Telefunken, Lumophon, Staßfurt u.s.w. Preisliste von RM. 145.— an. Ferner Volksempfänger VE 301 zum Preise von RM. 76.— komplett (für Wechselstrom ab Lager, für Gleichstrom in nächster Zeit lieferbar), können bei günstigen Zahlungsbedingungen bezogen werden durch Höhn, anerkannter Radiohändler, Turnplatz.

Zwangs-Versteigerung. Redegewandte, strebsame Damen und Herren für Werbetätigkeit bei guter Bezahlung und größter Unterstützung sofort gesucht. Zu melden am 22. Septbr. bei Herrn Generalagent Adolf Scheu, Hotel zum „Bären“ in Neuenbürg in der Zeit von 10 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr. Evtl. schriftliche Offerten an Herrn Generalagent Scheu, Pforzheim, Anshelmstr. Nr. 25.

Die Hitlerjugend Neuenbürg sucht einen älteren, gut erhaltenen Kasten zur Unterbringung ihrer Jugendbibliothek und sonstiger Gerätschaften. Angebote sind an die Enztälergeschäftsstelle zu richten.

Existenz! Kleinfabrikation für strebf. Goldschmied oder Mechaniker, als Heimarbeit bestens geeignet, abzugeben. Abfah vorhanden. Erfordert. Kapital f. vorh. Einrichtg. M. 300. Angebote mit Rückporto u. Nr. 25 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle erbeten.

Volksempfänger VE 301 zu Mk. 76.— für Gleich- und Wechselstrom, sowie sämtliche anerkannt gute Marken-Apparate liefert Radio-Kläger Neuenbürg (f. Ehestandsdarlehen zugelassen) Verlangen Sie Vorsführung in Ihrem Heim!

